

Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 866

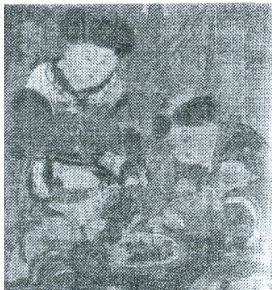
25. Februar 2014



1



2



Berichte über eine Ausstellung

Anfang Dezember 2013 hatte Dr. Uta Lauer, Spezialistin für chinesische Kunst und Gastprofessorin an der Universität Hamburg, im Rahmen einer Lehrveranstaltung eine kleine Exkursion nach London geleitet. Dort, im berühmten Victoria & Albert Museum, war eine bedeutende Ausstellung zur traditionellen chinesischen Malerei, die Werke vom 8. Jh. bis zum Ende des Kaiserreiches umfasste, zu besichtigen. Insgesamt waren das 79 Bilder unterschiedlichster Formate und Motive, die aus 21 Sammlungen auf der ganzen Welt kamen.

Jetzt, am 27. Januar 2014, berichteten Dr. Lauer und drei weitere Teilnehmer an dieser Exkursion für die Hamburger Sinologische Gesellschaft (HSG) über diese Ausstellung und eine damit verbundene zweitägige wissenschaftliche Tagung. Das sollte ein kleiner Dank dafür sein, daß die HSG durch einen Zuschuß studentischen Teilnehmern an der Exkursion diese Teilnahme überhaupt erst ermöglicht hatte. Niemand wird sich darüber wundern, daß die Uni HH für derlei Dinge keine Mittel zur Verfügung stellt. Gut angelegt wird dieser Zuschuß wohl gewesen sein.

Dr. Lauer, die bei dieser HSG-Veranstaltung einen Überblick über die Ausstellung vermittelte, betonte eingangs die Bedeutung dieser Ausstellung, der eine vergleichbare in Europa im Jahre 1935 vorausgegangen war. Ihr ging bei ihren Bemerkungen vor allem darum, die in jeder Hinsicht beachtliche Vielfalt der Ausstellung, die unter dem Motto „Weltsichten“ stand, hervorzuheben, was ihr vortrefflich gelang. Ein Freund der chinesischen Kunst wird viele von den Exponaten über Abbildungen bereits gekannt haben, doch die können Blicke auf die Originale nie ersetzen, da diese ganz andere Eindrücke vermitteln können, vor allem bei genaueren Blicken auf sie. Da entpuppt sich eine auf den ersten Blick konventionelle Darstellung aufgrund eines kleinen Details und eine passende literarische Überlieferung plötzlich als ein politischer Protest gegen eine anmaßende Fremdherrschaft!

Von studentischer Seite informierten Margarethe Cholewinski und Christian Witte über die zweitägige wissenschaftliche Tagung, an der namhafte Experten aus der ganzen Welt teilnahmen. Sie werden kräftige Anregungen zur Vertiefung ihrer Studien der chinesischen Kunst mitgenommen haben.

Wie viel an dieser noch überhaupt oder neu zu verstehen ist, das demonstrierte Ni Shaofeng, Sprachlehrer an der China-Abteilung der Uni HH und zugleich praktizierender Künstler, bei der Interpretation einer mehr als zehn Meter langen Querrolle des berühmten Pa-ta shan-jen aus dem 17. Jahrhundert. Der Anlage dieser Abendveranstaltung entsprechend, mußte diese Interpretation kurz ausfallen, doch Ni machte trotzdem deutlich, daß bisherige Einschätzungen dieses großartigen Künstlers vielleicht der Erneuerung, zumindest Ergänzung bedürfen. Jedenfalls konnte er überzeugend darlegen, daß in dem interpretierten Werk eine verschmutzte Heiterkeit den Pinsel des Künstlers führte. Das unterstrich erneut, wie Bedeutung die Kenntnis des ganzen Originals ist, denn ohne die wäre er vermutlich nicht auf solche Gedanken gekommen, und angemessen abbilden läßt sich ein solches Werk schwerlich.

Bedauerlich in Zusammenhang mit dieser Ausstellung ist zweierlei. Erstens ist aufschlußreich, daß diese bedeutende Ausstellung in Deutschland kaum bemerkt wurde. Hiermit verbunden ist, zweitens, die Einsicht, daß eine solche Ausstellung in Deutschland wohl nicht möglich wäre. Hier sind keine Institutionen oder Fachleute vorhanden, welche über die für deren Vorbereitung notwendige Zeit und Mittel verfügten. Auch die großen deutschen Museen werden so immer provinzieller.